

Bezugspreis:

Wöchentlich
für Bad Ems 3 M.
Bei den Postanstalten
(einschl. Postgebühren)
3 M. 27 Pf.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von G. H. Sommer,
Bad Ems.

Emscher Zeitung



(Kreis-Anzeiger)

(Bahn-Vote)

(Kreis-Zeitung)

verbunden mit dem „**Amptlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Preise der Anzeigen:

Die einseitige Kleinzeile
oder deren Raum 25 Pf.
Reklamazeile 75 Pf.

Schriftleitung und

Geschäftsstelle:

Bad Ems, Admistr. 35.
Fernsprecher Nr. 7.
Verantwortlich für die
Schriftleitung:
Paul Lange, Bad Ems

Nr. 50

Bad Ems, Freitag den 28. Februar 1919.

71 Jahrgang.

Der Generalstreik in Mitteldeutschland.

Halle a. d. S., 28. Febr. Der Generalstreik der mitteldeutschen Bergleute, der Bergeschäften der großen chemischen Fabriken und Stickstoffwerke, der Eisenbahn- und Metallarbeiter ist heute eingetreten und gewinnt stündlich an Ausdehnung. Dagegen wollen alle Nahrungsmittelbetriebe, die Wasserwerke, Bäckereien und Schlachthöfe, wie durch Anschlag angekündigt wird, bis Samstag weiter arbeiten. Die Spartakisten haben alle öffentlichen Gebäude und den Bahnhof besetzt. Die Regierung ist fest entschlossen, sofort durchgreifende Maßnahmen zu ergreifen. Es sind bereits Regierungstruppen im Anmarsch.

Weimar, 28. Febr. Auf den von Berlin nach Weimar fahrenden Kurierzug ist bei Halle ein Anschlag verübt worden, der aber noch rechtzeitig von den Bahnbeamten vereitelt werden konnte. Infolge des Generalstreiks in Halle wurde versucht, den Zug in Halle am Ausfahren zu verhindern. Nur dadurch, daß der Führer des Zuges ein schnelles Tempo durch Halle fuhr, konnte der Anschlag vereitelt werden. An verschiedenen Stellen sind bei Halle die Gleise aufgerissen worden. Der Zugverkehr von Berlin über Halle ist unterbrochen.

Plauen, 28. Febr. Der Arbeitslosenrat, der gestern nach Abweisung des A.-S.-Rates die öffentliche Gewalt an sich gerissen hat, erließ eine Bekanntmachung an alle Bewohner, wonach die von ihm gestellten revolutionären Truppen streng angewiesen sind, Leben und Eigentum aller Einwohner zu schützen. Diese werden ersucht, allen Anordnungen der revolutionären Truppen Folge zu leisten. Die Revolutionäre haben alle öffentlichen Gebäude und den Bahnhof, sowie Postämter usw. im Besitz. Aus dem Landgerichtsgebäude besetzten die Spartakisten 67 Strafgefangene und Untersuchungsgefangene. Vormittags 10 Uhr wurden die Kavernen von der Sicherheitswache zurückerobert. Es kam dabei zu Kämpfen, bei denen ein Mann getötet und mehrere schwer verwundet wurden.

Weimar, 28. Febr. Die Streikbewegung in Mitteldeutschland hat sich im Laufe des Tages weiter ausgedehnt. Nach Halle samt Umgebung, Plauen und Erfurt sind nach den bisher weiter vorliegenden Informationen auch Raumburg und Merseburg sowie Leipzig von der Streikbewegung ergriffen worden. Der heute Abend 6 Uhr nach Berlin fällige Parlamentsschnellzug konnte nicht abgelassen werden, da sämtliche Routen nach Berlin unterbrochen sind. Die Regierung hat Maßnahmen eingeleitet, um die Streikbewegung einzudämmen. — Die neue Streikbewegung zeigt einen ausgesprochen politischen Charakter. Sie zielt darauf ab, die Nationalversammlung zu sprengen und die Regierung zum Sturz zu bringen. Die Bewegung geht in erster Linie auf Machenschaften der Unabhängigen zurück, deren Arbeit jetzt immer offenkundiger wird. Von den Unabhängigen in der Nationalversammlung sind kaum 4 oder 5 in Weimar anwesend, die übrigen sollen sich dem Vernehmen nach nach Leipzig begeben haben. Ein sehr beachtenswertes Licht auf den Ausgangspunkt der Bewegung wirft die Tatsache, daß der Unabhängige Abg. Cohn, wie ich zuverlässig erfahre, sich vor den Beratungen dahin geäußert hat, daß es mit dem Parlamentsschnellzug jetzt bald ein Ende habe. (!) Diese Äußerung beweist zum mindesten, daß Dr. Cohn über den Plan, die Verbindung mit Berlin abzuschneiden, sehr gut unterrichtet gewesen sein muß. Es ist zu erwarten, daß es dem bevorstehenden Einschreiten der Regierung gelingen wird, eine Isolierung Weimars zu verhindern.

Spartakus im Reich.

Die Kriegskosten des Spartakidenaufzuges in Essen. Die durch den Streik der Bergarbeiter verursachten Schäden sind noch nicht zu übersehen, betragen aber ungefähre Millionen an Lohnausfall und vernichteten Werten auf den Becken. Schwere Folgen, besonders für die Gas- und Elektrizitätsversorgung zahlreicher Orte hatten die gewalttätige Stilllegung aller maschinellen Tagesanlagen einschließlich der Kesselhäuser auf den Becken Viktor Mathias 1, 2 und 3, 4 sowie Vereinigte Wehlim. Die Anlagen liegen noch still, weil die Arbeitswilligen von Spartakisten an den für die Wiederaufnahme der Gruben- und Kesselbetriebe notwendigen Instandsetzungsarbeiten gehindert werden. Dadurch ist die Gasversorgung zahlreicher Orte des Ruhrbezirks und von etwa 25 Städten und Gemeinden des bergischen Landes ernstlich gefährdet, da die Anlagen, wenn sie obllig erkalte sind, erst nach mehreren Wochen wieder in Betrieb gesetzt werden können. Während in den Städten und Gemeinden stellenweise die größte Not herrschte, mußte man auf den genannten Becken über 200 000 Kubm. Gas in die Luft entweichen lassen.

Gelsenkirchen, 28. Febr. Mit dem Zug in Gerne in eine zentralisierte Westfalen gebildet worden, in welcher die regierungstreuen Sicherheitswehren von Gelsenkirchen, Gidell, Gerne, Bochum, Recklinghausen, Dortmund, Langendreer und Hattingen zu einer bei 15 000 Mann starken allgemeinen Schutzwehr gegen spartakistische Unruhen zusammengefaßt worden sind.

Essen, 24. Febr. Auf der Zeche Viktor besaß sich der von einem Teil der Ausständigen angerichtete Schaden auf schätzungsweise 200- bis 250 000 Mark. Die

Lebensmittellager wurden erbrochen und vollständig geplündert. Mehrere Beamten wurden verletzt und ein Beamter bald zu Tode geprügelt.

Witten, 28. Febr. Der Frankfurter Kurier meldet aus Bamberg: Nach der heute vormittag anfänglich der Einschüerung Eisens von etwa 5000 Personen bezeugten Trauerkundgebung kam es zu schweren Ausschreitungen jugendlicher Feldgrauer und halbwüchsiger Burichen. Diese zogen, um gegen die Verweigerung des angeordneten Glockenläutes zu protestieren, nach der St. Martinskirche und dem Dom, dem erzbischöflichen Palast und der Klosterkirche St. Jakob. Die versperrten Kirchentüren wurden mit Beilen und Stemmeisen gewalttätig gesprengt und schwer beschädigt; Soldaten und Zivilisten drangen in die Kirchen und setzten die Glocken in Bewegung. Der Dompfarrer, Domkapitular Geiger und der Erzbischof Dr. v. Haug wurden schwer am Leben bedroht. Herbeigerufene Artillerieabteilungen mit Maschinengewehren und Schumannsaufgebote Rellten die Ordnung wieder her. Dreizehn Hauptkühlsche wurden verhaftet.

Auers Mörder verhaftet. Der Attentäter Auers ist verhaftet. Er ist Mitglied des revolutionären Arbeiterrates und gehört nicht dem Spartakusbund an.

Die Zustände in Mannheim.

Mannheim, 28. Febr. Das Verbrechen an Dr. Meuthner, der von einem Unbekannten erschossen wurde, hat noch keine Aufklärung gefunden. In der Fabrik waren Lohnforderungen entstanden, die auf die Umtriebe einer kleinen Minderheit zurückzuführen waren. Dr. Meuthner, der auch bei den Arbeitern sehr beliebt war, hatte sich persönlich nicht an den Verhandlungen beteiligt. — Die Beamten des Amts- und Landgerichts und der Staatsanwaltschaft erließen eine Erklärung, wonach bei den Erzfällen im Landesgefängnis sinnlose Verstärkungen angedichtet wurden. Hunderte von Altkn, auch viele Vormundschaftsaktten, wurden vernichtet, einzelne Sparbücher entwendet. Schreibische, Schreibmaschinen und sonstiges Dienstgerät zusammengeschlagen; öffentliches und Privateigentum der Beamten wurde gestohlen. Mit den Altkn sind unerfessliche Privaturlunden zu Grunde gegangen. Ein Beamter wurde unter Mißhandlungen gezwungen, einen ihm anvertrauten hohen Geldbetrag den Plünderern zu überlassen. Der Gesamtschaden in den Gerichtsgebäuden allein wird von sachverständiger Seite auf etwa 300 000 Mark geschätzt. Gegen 400 Gefangene, darunter schwere Verbrecher, wurden befreit, die Gefängnisse beschädigt und beraubt. Der Dachstuhl des alten Gefängnisses wurde durch Feuer zerstört. Die zum Schutze berufene Volkswache blieb untätig.

Die Zustände in München.

München, 28. Febr. Heute nachmittag tagte im Landtag der Kongreß der Landesarbeiter, Soldaten- und Bauernräte, um zu den politischen Ereignissen Stellung zu nehmen. Etwa 200 Delegierte waren anwesend. Arbeiterrat Gröppel berichtete, daß die verhafteten Geiseln dafür bürgen sollen, daß die Studenten von ihrer Parteitätigkeit ablassen. Der Belagerungszustand wird aufrechterhalten. Soldatenrat Loven meinte, daß man bürgerliche Zeitungen überhaupt nicht brauche. Eine im Hause erschienene Abordnung teilte mit, daß eine Versammlung von 5000 Arbeitern u. a. gefordert habe, daß die Räterepublik sofort ausgerufen werde, und daß der Landtag nie wieder zusammentrete. Die Abordnung verlangte die Abhebung verschiedener Persönlichkeiten, die Befragung wichtiger Punkte in der Stadt, die sofortige Verbindung mit Rußland (!) und die Befreiung der russischen Gefandtschaft durch Vertreter der russischen Sowjetrepublik, außerdem Annullierung der Staatsschulden und Absetzung des Münchener Stadtkommandanten. Der Präsident erklärte hierauf, er werde zu diesen Forderungen Stellung nehmen.

Die Lage im Ruhrrevier.

Essen, 28. Febr. Bei der heutigen Morgensicht betrug die Zahl der noch feiernden Bergleute rund 8000. Abgesehen von den, wie gemeldet, im Essener Revier noch stillliegenden Becken wird nunmehr auf allen Becken im Ruhrrevier wieder gearbeitet, wenn auch auf einzelnen Becken noch ein geringer Prozentsatz der Belegschaft fehlt. Damit kann der Bergarbeiterstreik im Ruhrrevier wohl als beendet angesehen werden.

Völschewistische Greuelstaten in Windau.

Ueber die Erschießung deutscher Soldaten in Windau berichten die lettischen Zeitungen folgende Einzelheiten:

Das reguläre Völschewienmilidar bestand aus 200 Altkn, zu Fuß waren bloß die örtlichen Völschewien, welche den ersten halfen. Nach kurzer Abwehr des unerwarteten Völschewienüberfalles rettete sich die Abteilung der Eisen Division auf einen im Hafen stehenden Transporter, um mit ihm Libau zu erreichen. Die verfolgenden Völschewien stellten beim Elevator Geschütze auf und begannen den Transporter mit diesen und mit Maschinengewehren zu beschließen. Durch die Geschosse wurde das Schiff so schwer getroffen, daß es nicht in See fliehen konnte, auch gab

es an Deck Gefallene und Verwundete. Seine aussichtslose Lage erkennend, ließ der Kapitän die weiße Flagge hissen. Da befahlen die Völschewien allen Soldaten der Eisernen Division ohne Waffen das Schiff zu verlassen, und pferchten sie in einem Hause zusammen. Darauf wurde beraten, ob man die Soldaten gefangen nehmen oder erschließen solle. Es wurde beschlossen, alle zu erschließen. Es wurde zehn Mann befohlen, hinauszukommen, und diese wurden auf der Stelle erschossen. Als die übrigen das traurige Los ihrer Kameraden sahen und nicht herauskamen, führten die Völschewien in das Haus und veranstalteten eine wahre Schlächtere, indem sie durch Revolvergeschosse etwa 100 Menschen ermordeten; wem es gelungen war sich zu verstecken, der wurde später mit dem Säbel niedergemacht. So hat der Augenzeuge selbst gesehen, wie einem unbewaffneten Soldaten der Eisernen Division der Schädel mit dem Säbel gespalten wurde, wobei er sich vergebens mit den nackten Händen zu schützen suchte. Nach von den örtlichen Völschewien zusammengestellten Listen sind ohne jegliches Gericht eine größere Anzahl von Windauern erschossen worden. Die Leichen der ermordeten deutschen Soldaten haben noch am anderen Tage auf der Straße gelegen, wobei die Völschewien sie der Kleider und Stiefel beraubt hatten. Die „Burschaj“ (Bürger) mußten die Erschossenen beerdigen, da sie jedoch die „Arbeit“ nicht fördern konnten, wurden später andere Einwohner aufgefordert, die Leichen zu beerdigen.

Windau zurückerobert.

Windau, 28. Febr. Die Stadt Windau wurde durch einen gleichzeitigen Angriff von der Land- und See, an dem auch reichsdeutsche Truppen und die deutschbaltischen Landwehrformationen beteiligt waren, nach heftigem Kampf eingenommen.

Sowjetoffensive in Estland.

Basel, 28. Febr. Die Times melden laut Wash. Nachr. aus Helsinki: Die große Offensive der bolschewistischen Armeen unter Führung Trozki, die durch zweitägiges Artillerie- und Infanteriefeuer eingeleitet wurde, ist auf allen Abschnitten der estländischen Front von Narwa, Pskow und Solmar im Gange. Die Völschewienarmeen verfügen über 40 000 Mann, 100 Geschütze, sowie über zahlreiche Panzerzüge, Flugzeuge, die von der Luftfront kommen. Die bisherigen Kämpfe waren sehr verlustreich, namentlich für die Estländer, die bei Pskow zurückweichen mußten. Die estländische Volksregierung verfügt über 35-40 000 Mann, hat aber Materialmangel.

Die Fett- und Milchnot.

Berlin, 28. Febr. Mit Rücksicht auf die außerordentliche Fettnot Deutschlands und den Mangel an Milch für Kinder und Mütter hat die deutsche Regierung die alliierten und assoziierten Regierungen in einer Note am 25. Februar dringend gebeten, ihre Zustimmung zu geben, daß die in den Abmachungen über die Lebensmittelabkommen in Spa vom 8. Februar und in Trier vom 16. Februar vorgezeichnete unverzügliche Lieferung von etwa 30 000 Tonnen Schweinefleisch und Fett und 250 000 Ästen kundenreifer Milch sofort zur Ausführung gelange, ohne den Abschluß des Schiffsabkommens abzuwarten. Die deutsche Regierung betont in der Note besonders, daß die Zahlungen, die für diese Lebensmittel bereits vereinbart sind, schon nächstens fällig sind, und weist darauf hin, daß für die in Betracht kommenden Waren ein nennenswerter Schiffsverkehr nicht in Frage komme, da, wie mitgeteilt wird, die betreffenden Lebensmittel zum überwiegenden Teil in Rotterdam lagern. Angesichts der in erschreckendem Maße zunehmenden Sterblichkeit der Kinder hat die deutsche Regierung die Alliierten ersucht, die Zufuhr von 20 Tonnen Lebertran gestatten und die Verschiffung nach Deutschland schnellstens in die Wege leiten zu wollen.

Die Pariser Konferenz.

Haag, 28. Febr. Einer Meldung des New York Herald zufolge wird man voraussichtlich mit den Konferenzarbeiten vollständig fertig sein, wenn Wilson nach Europa zurückkehrt, und man nimmt in Konferenzkreisen an, daß schon Anfang April die deutsche Abordnung nach Paris eingeladen werden kann. Lloyd George kehrt am Freitag nach Paris zurück und wird am Samstag wieder an den Kommissionsbesprechungen teilnehmen.

Die tschechische Frage.

Zürich, 28. Febr. Die „Post“ meldet aus Paris: Der dänische Gesandte, der als erster Neutraler auf der Konferenz gehört wurde, forderte für Dänemark Schleswig-Holstein und Lauenburg.

Deutschland.

Ein englisches Entgegenkommen. Von amtlicher Stelle geht die Nachricht zu, daß die britische Regierung ein Zugeständnis gemacht hat, die in Deutsch-Ostafrika befindlichen Deutschen, soweit diese es selbst wünschen, sobald wie möglich ihrer Heimat zuzuführen. Nach einer englischen Mitteilung befaßt sich die Gesamtzahl derjenigen, welche einen solchen Wunsch ausdrücken, auf 986.

D. Weimar, 26. Febr. Das Reichspostamt hat ein Preisanschreiben an alle Künstler zur Herstellung auf die Nationalversammlung bezugnehmender Briefmarken erlassen. Es sind die Werte von 10, 15 und 25 Pfennig in Aussicht genommen. Die Entwürfe müssen bis 10. März eingereicht werden. Der endgültigen Herstellung vollständig neuer Briefmarken soll dabei in keiner Weise vorgegriffen werden.

D. Das Zentrum in Preußen. In den Ausführungen der „Germania“ über die angeblichen Bestrebungen der Sozialdemokratie und der Demokraten, das Zentrum in Preußen von der Regierung auszuschließen, schreibt der „Vorwärts“: Es ist nicht zu verkennen, daß ein Zusammenarbeiten zwischen den Parteien der Linken und dem Zentrum in Preußen auf weit größere künftige Schwierigkeiten stoßen muß, als im Reich. Die größten künftigen Gegensätze zwischen der Linken und dem Zentrum liegen auf dem Gebiete der Kultur- und Schulpolitik, die zum allergrößten Teile Landes- und nicht Reichssache ist. Aus den Worten der „Germania“ klingt die Ankündigung heraus, daß das Zentrum auch der Reichsregierung den Rücken kehren wird.

Deutsch-Österreich.

Weimar, 26. Febr. Der deutsch-österreichische Minister des Auswärtigen Dr. Bauer hatte gestern nachmittag eine Unterredung mit Scheidemann. In eingehenden Kreisen wird die Frage erwogen, den Deutsch-Österreichern im Kabinett eine Vertretung durch einen Minister ohne Portefeuille einzuräumen. Auch sollen die Sozialdemokraten einen der ihnen zustehenden Unterstaatssekretärposten für einen Parteifreund aus Deutsch-Österreich reservieren.

England.

London, 26. Febr. Nach einer Meldung aus Liverpool wird die Cunardlinie den Dienst der deutschen Dampferlinie in Southampton, Cherbourg und New York übernehmen. Die Riesendampfer Aquitania und Mauretania werden zunächst den Dienst aufnehmen.

— Englands Verluste. Nach dem New York Herald: Courant teilt Donar Balow dem Unterhause schriftlich mit, daß die britische Flotte im Kriege folgende Verluste hatte: 2061 Offiziere, 20 197 Mannschaften tot, 313 Offiziere und 4081 Mannschaften verwundet, 15 Offiziere und 8 Mannschaften vermißt. Die Gesamtverluste betragen nach den letzten Angaben: Tot: 30 807 britische Offiziere, 7002 indische und Kolonial-Offiziere, 466 832 britische Mannschaften, indische Koloniale Mannschaften 168 703. Verwundet: 78 132 britische Offiziere, 17 125 indische und Kolonial-Offiziere, 1 532 552 britische Mannschaften, 421 402 indische und Kolonial-Mannschaften. Die Zahl der vermißten Offiziere und Mannschaften beträgt vermutlich 835 742.

Türkei.

Konstantinopel, 26. Febr. Neuer meldet: Offizielle türkische Berichte geben die Verluste der türkischen Armee seit Beginn des Krieges bis Ende 1917 wie folgt an: Tote und an Verwundungen gestorbene Offiziere 5500 und 431 422 Mann, verwundete Offiziere und Mannschaften 407 772, gefangen und vermißt 3030 Offiziere und 100 007 Mann.

Italien.

London, 26. Febr. Die Mehrzahl der Aktien des österreichischen Lloyd's ist von einem italienischen Syndikat angekauft worden.

Rumänien.

Genf, 26. Febr. Nach Drahtmeldungen aus Bukarest soll dort die Revolution ausgebrochen sein. Man spricht auch von einem Attentat auf den König, der schwer verletzt worden sein soll. Bukarester Blätter melden, daß Königin Marie in Begleitung der Prinzessin Elisabeth plötzlich ins Ausland abgereist sei. Die Reise hatte fluchtartigen Charakter.

Finnland.

Kopenhagen, 26. Febr. Einer Drahtmeldung aus Petersburg zufolge hat Trotski in Petersburg einen Aufruf veröffentlicht, worin gegen Finnland eine sehr drohende Sprache geführt wird und gewarnt wird

gegenüber der Ansammlung finnischer Truppen an der finnisch-russischen Grenze.

China.

London, 25. Febr. Das Deutsche Bureau erzählt, daß die Vorbereitungen für die Deportierung aller in China lebenden Deutschen mit Ausnahme einiger Missionare beendet sind. Es werden vier Schiffe gemietet, die zusammen 25 000 Deutsche nach Rotterdam bringen werden.

Brände.

Natibor, 26. Febr. Wie die Oberpfälzische Zeitung meldet, brach in der letzten Nacht ein großes Feuer auf dem Speicher der Mühle Dom aus, wo 10 000 Zentner Getreide und Mehl lagerten, die dem Feuer zum Opfer fielen. Als der Brand begann, drang eine Menge in das Gebäude, um das Getreide für sich in Sicherheit zu bringen. Der Speicher stürzte zusammen und begrub 20—30 Personen, die alle in den Flammen umkamen.

Berlin, 24. Febr. Das Großfeuer in Weissen-see, dem das bekannte Vergnügungslokal „Schloß Weissen-see“ zum Opfer fiel, beschäftigte bis in die späten Abendstunden die Feuerwehr. Der Brand brach mittags um 12½ Uhr aus und ist auf Unvorsichtigkeit zurückzuführen. Der eigentliche Brandherd des gewaltigen, weithin sichtbaren Feuers war der große Sommerkiosk, der während des Krieges als Kaserne benutzt wurde. Infolge der Demobilisierung sollte nunmehr das große Etablissement von den Soldaten geräumt werden. Diese waren gestern vormittag mit der Räumung beschäftigt, um nach einer Gemeindefeuer überzusehen. Sie schafften die Füllung der Strohsäcke aus dem Gebäude, errichteten einen großen Scheiterhaufen in unmittelbarer Nähe des Gebäudes und steckten die Holzbohle an. Da die Strohsäcke sich plötzlich als „verlauft“ erwiesen, so warf man schließlich die ganzen Strohsäcke in das Feuer. Plötzlich erklangen starke Detonationen und Feuergeräusche wurden durch den Aufbruch der Explosion umhergestreut. Vermutlich waren mit den Strohsäcken einige Handgranaten auf den Scheiterhaufen geworfen worden. Fast im selben Augenblick brach auch im Schloß Feuer aus. Die Soldaten retteten ihre Habseckten, versuchten auch das Feuer zu löschen, doch dieses erwies sich bei rasender Schnelligkeit den ganzen Holzbau, aus dem nun hin und wieder ebenfalls Detonationen von Geschossmunition und Störker, anscheinend von Handgranaten, erklangen. Die Ortswehr, verstärkt durch Teile der Berliner Wehr, nahm zwar von allen Seiten sofort die Löscharbeiten auf, aber gegen die Gewalt des Feuers war nichts auszurichten. Das Schloß brannte völlig nieder. Der Brandschaden wird auf rund 750 000 Mark geschätzt.

Luftschiffahrt.

Der neueste Welt Höhenrekord der Flugzeuge. Dem Hauptmann Schröder in der amerikanischen Armee, einem gebürtigen Deutschen, ist es, wie bekannt, gelungen, mit seinem Flugzeug die Höhe von 8315 Metern zu erklimmen. Ueber die Einzelheiten seines kühnen Wagnisses erzählt er nach der „Automobilwelt-Flugwelt“ folgendes: „Um mit einer Flugmaschine den bisherigen Höhenrekord der Piloten der Welt zu überbieten, entschloß ich mich zu drei Versuchen. Das erste mal gelangte ich bis zu 24 000 Fuß, das zweite mal bis zu 27 000 Fuß und das dritte mal bis zu 28 900 Fuß. Die kalte, dünne Luft war mein größter Gegner. Ich startete bei meinem dritten Versuch um 1¼ Uhr nachmittags und stieg in weiten Kreisen ohne Schwierigkeiten bis zu 16 000 Fuß auf. Bei 20 000 Fuß setzte sich das an meine Brille und ich hatte nun Mühe, meine Instrumente zu überblicken. In 25 000 Fuß Höhe schloß es mir, als ob die Sonne sich stark verdunkelte. Ich hörte kaum noch das Geräusch meines Motors, fühlte großen Hunger und nahm wahr, daß ich anfing, mit mir selbst zu sprechen. Nun begann ich Sauerstoff einzunehmen. Sogleich leuchtete die Sonne wie-

der prächtig; mein Motor arbeitete so laut, daß mir mit ihm etwas nicht in Ordnung schien, und das Gefühl des Hungers war nicht mehr vorhanden. Bei 27 000 Fuß mußte ich meine Brille abnehmen. Meine Hände waren erfarrt und verursachten mir Schmerzen; die Kälte trieb mir das Wasser aus den Augen, und ich war gezwungen, den Kopf tief in der Signatur zu neigen. Ich verharnte in dieser Haltung, bis mir der Sauerstoff ausging. Mein Anergid stand nun auf 29 000 Fuß. Das Thermometer zeigte 32 Grad unter Null und die minutlichen Umdrehungen des Motors waren von 1600 auf 1500 zurückgefallen.“

Vermischte Nachrichten.

* Ein geistiger Führer. Die „Bremer Volkszeitung“ enthält folgendes recht „niedliche“ Geschichtchen über den Abgeordneten Henke, das wir kommentarlos wiedergeben: Herr Alfred Henke setzt sich auf Grund des ungeschriebenen Rechtes der Revolution in den „zurückgeordneten“ Redaktionschef der „Bremer Bürgerzeitung“, bewilligt ihm auf Grund desselben Rechtes 600 Mark Gehalt für den Monat, hebt dieses Gehalt ab am 1. Januar für den Monat Januar, am 15. Januar für drei Monate im Voraus, am 1. Februar für den Monat Februar, nimmt also für einen Monat Arbeit, für fünf Monate Gehalt, und verschwindet rechtzeitig in die rettende Nationalversammlung, als die Verhandlungen mit der anrückenden Weißen Garde zu scheitern drohten, getreu dem Ausspruch: „Die geistigen Führer müssen der Bewegung erhalten bleiben.“

* Köln, 24. Febr. Von bewaffneten Räubern überfallen wurde in der Nacht zum Samstag gegen 10½ Uhr in einer Hauptstraße Kölns, der Reichstraße, ein Mann. Zwei Strohsäcke hielten dem Mann eine Pistole auf die Brust, dann nahmen sie ihm Uhr und alle Wertgegenstände ab und liefen fort. Der Ueberfallene verfolgte die Räuber; diese schossen auf ihn und trafen ihn in den Oberschenkel. Man schaffte den Verletzten zum Bürgerhospital.

* Beim Zigarettenrauchen verbrannt. In ihrem Laden in der Friedrichstraße 53 in Berlin wurde Samstagabend die 30 Jahre alte unverheiratete Hedwig Gläsa, die dort ein Geschäft mit Schuhbesohlrartikeln betrieb, verbrannt aufgefunden. Straßenpassanten und Hausbewohner sahen dort in der siebenten Stunde Qualm aus dem Laden dringen und riefen die Feuerwehr. Diese fand auf einem Biegestuhl die Gläsa schon tot vor. Die Kleider waren verbrannt. Nach dem Befund hat die Gläsa Zigaretten geraucht und war dabei eingeschlafen. Die Zigarette war ihr entfallen und hatte einen Brand verursacht.

* Großer Heringssegen. Wie dem Hamb. Fremdenbl. aus Cuxhaven telegraphiert wird, sind große Herings- und Sprottenfischschwärme vor bzw. in der Außenbucht angetroffen worden. Von zwei Fischerfahrzeugen sind bereits 2000 Pfd. Heringe gelandet. Daraufhin ist die gesamte Segelflotte, die seit längerer Zeit in Bereitschaft lag, zum Fangen ausgefahren.

Aus Provinz und Nachbargebieten

!! Zeitgemäße Forderungen der nationalsozialistischen Bauernschaft. Die führenden Organisationen und einzelne Personen der nationalsozialistischen Bauernschaft haben, nachdem sie im November d. J. den provisorischen nationalsozialistischen Landes-Bauernauschuß gebildet hatten, im Namen der nationalsozialistischen Bauernschaft und für die nationalsozialistische Bauernschaft nunmehr eine Reihe von Forderungen und Ziele aufgestellt. Unter anderem sind folgende hervorzuheben: Bauernschaften sind für alle Landgemeinden unter Beteiligung aller Angehörigen der Landwirtschaft, des Weinbaus, der Gärtnerei und des ländlichen Handwerks als unterste und grundlegende Glieder der land- und forstwirtschaftlichen und gärtnerischen Berufsvertretungen schleunigst zu bilden. Die Berufsvertretung, Landwirtschaftskammern, sind durch die Landwirte, Forstwirte, Winzer und Gärtner selbst auf Grund eines demokratischen Wahlrechts zu wählen. Das Stimm-

Der Geiger vom Birkenhof.

Ein Heideroman von Fritz Gänker.

12

Nachdruck verboten.

Die beiden letzten Tage vor dem Scheiden von der Heide! Sie waren wie in Haft gekommen. Es hatte sich alles wie in treibender Eile aneinandergefügt.

Und wenn nun die Sonne noch einmal hinter der fernen Hügelkette hinabgesunken war, glanzlos in maßloser Schönheit stehend, dann würde sie Heinz Larjen lange, lange dort nicht verflammen sehen.

Lange, lange dies und das nicht sehen, hören, empfinden, was die Heide bot! Das war der Reiz, der seiner Seele seit Wochen ein Jittern gab. Das kam täglich, stündlich wieder, wie eine im Ohr liegende Melodie, von der man nicht loskommt, weil man den Text vergessen hat und sich vergeblich bemüht, ihn zu finden. Und je näher der Tag des Scheidens kam, desto gewisser und häufiger stellten sich diese ihn beunruhigenden Gedanken bei ihm ein. Immer deutlicher und gewisser empfand er: „Ich hänge mit allen Fasern meines Seins an dem Stiel Erde, das ich verlassen muß.“

Und daneben wachte er ein heimliches Freuen in sich in Erwartung der bunten, fernen Freunde und im Träumen von seiner Zukunft goldenem, blanken Garten.

Was von beiden überdau, was ihn stärker packte, vermochte er nicht zu entscheiden. Der Widerstreit der ihn bewegenden Gefühle, Stimmungen machte ihn unruhig und trieb ihn zu einsamen Wanderungen über die zu neuem Leben erwachende Heide.

War es vielleicht das, was den Abschied so schwer machte, daß er die Stätten seiner Jugend gerade jetzt beim Beginn einer neuen Lebensperiode verlassen mußte?

Die Märztage waren so still und heiter, so warm und gut. Immer schwebte eine fruchtbare Weiche in der Luft, daß man den Pulsschlag des neuen Werdens zu spüren glaubte. Hatte die Heiderose schon je so innig gesungen, denn heuer?

Und das Ginstergestrüch trieb so freudig seine feinen, grünen Spitzchen, und die Wacholderbüsche standen so ernst, so maßlos ernst, so dunkel und düster und boten sich dennoch wie gute, liebe Freunde den Gruß, hatten das gräßliche, seine Wogen und Verbeugen, wenn die weichen Wellen der Märzluft mit innigem Berühren an ihnen vorbeischießten.

Ja, die Heide war arm und karg und ernst, und doch reich und froh. Sie gab unendlich viel dem, der es verstand, sich von ihren Reizen beglücken zu lassen.

Gegen den herbduftigen Almen mit sich fäbrenden Märzsturm ankämpfend, der aus Südwest blies und mit hellen Tönen aus frischer Wehle eine Frühlingsgeschichte um die andere erzählte, schritt Heinz über die weite, graue Ebene dahin, auf Vättorp zu. Er wollte Herrn Siebern Lebenswohl sagen. Morgen mit dem frühesten würde er sich auf dem Weg nach Hamburg machen.

Es war ein eigenes Wandern im Frühlingssturm der sinkenden Sonne nach. Blauschwarze Schwärzen geballten Gewölks zogen in Hast auf, wurden zerstreut und verjagt. Immer von Zeit zu Zeit gab es einen Durchblick auf die flammende Abendröte, die wie ein Brand am Horizont stand. Dann blieb das jagende Heer der Wolken plötzlich aus, und nun leuchtete der Abendhimmel in allen Farbentönen und gab der Heide eine Beleuchtung, daß es schien, als blühe sie. Ein rosenroter Schimmer spannte sich über die Ebene. Das starke Brausen schloß ein, und nur noch ein leises Wehen, das wie das Atmen eines Schlummers war, machte die Luft fast unmerklich erbeben.

Heinz blieb stehen und empfand: das Land deiner Jugend grüßt dich zum Abschied, es gibt dir etwas, das dir unvergesslich sein soll, mit in die Fremde. Oder auch: Sieh, sie schön bin ich! Und du willst mich verlassen? Bleib bei mir! Und wenn du doch gehst, so wirst du dich nach meiner Schönheit krank sehnen. Denn nichts auf der Welt ist schöner denn ich, deine Heide!

Das Herz des Jünglings tat erregten, schnellen Schlag. Es fuhr ihm wie unjünglich gegen die Wandung seines

Leibes. Und sein Atem ging hastend über die Lippen. Wohin rissen ihn diese Sekunden? Töteten sie das andere in ihm mit dem urwüchslichen Schlage klarer Erkenntnis: Du kannst nicht los, du mußt bleiben! Ach nein! Hinweg und hinan! Jürgen Sieberns Stimme glorierte hinter sich zu vernehmen: „Der Kunst wegen muß man alles opfern können, sonst wird man kein Künstler!“ Und da lächelte Heinz Larjen, und im mahlischen Verfließen der Sonnenröte schritt er weiter. Im Abendgrau schon kam er nach Vättorp.

Jürgen Siebern sagte bei seinem Eintritt: „Ich wußte es, daß du noch einmal kommen würdest, und erwartete dich.“ Setz dich dorthin, wo noch Licht ist, ich muß dir noch manches sagen.“ Und er begann eine langsame Wanderrund durch den Raum. Die Hände hatte er auf den Rücken gelegt und den Kopf trug er gesenkt. So war es seine Art, wenn er in der Schule über etwas ihn stark Interessierendes sprach. Heinz konnte das an ihm. Er schob sich gewisser zurecht und wartete gespannt.

Nach einer Weile begann Jürgen Siebern: „Wenn du nun morgen fortgehst, so ist das gerade so, als wenn ein Schiffer auf das Meer feuert, so ungewiß für die Fahrt und die Erreichung des Ziels. Der Schiffer hat schon seinen Kompaß, und die Wandlung seines Schiffes ist fest, ergen wohl gar. Aber eigener ist der Sturm, der aus den festgefügtsten Kiel zertrümmern kann. Und der Kompaß kann ihm ebenjogut zum Teufel gehen. Nun merke auf, mein Sohn! Hörst du gut zu?“

„Ich höre alles, Herr Siebern,“ erklärte Heinz mit erstickter, bekommener Stimme und sah seinem Lehrer gewisser in das feierliche Gesicht.

„Behalte es auch. Die Nadel deines Kompasses, das ist deine Fähigkeit, weist auf ein einziges Wort. Sage es mir!“

„Kunst, Herr Siebern.“

Fortsetzung folgt.

